

großen Dank, denn mit ihrem Handbuch wird die Lehre der Römisch-Katholischen Kirche bis in die jüngste Zeit so dokumentiert, daß auch mit den theologischen Fachsprachen weniger vertraute Benutzer sich kompetent unterrichten können. Gerade darin besteht auch ein erheblicher Nutzen für den Ökumenischen Dialog.

Johannes B. Bauer

Michael Fieger, Das Thomasevangelium. Einleitung, Kommentar und Systematik. Neutestamentliche Abhandlungen, Neue Folge, Band 22. 1991, XX und 296 Seiten, Leinen 98,- DM.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg fanden ägyptische Fellachen in einem Krug dreizehn Papyrusbücher, in Leder gebunden. Der Fund stammte aus einem Grab in der Nähe von Nag Hammadi in Mittelägypten, an die hundert Kilometer nordwestlich von Luxor. Die Texte sind koptisch (das christliche Ägyptisch), aber in der Regel aus dem Griechischen übersetzt. Unter der Menge von Einzelschriften, die nach und nach übersetzt, kommentiert und herausgegeben wurden, nimmt das Thomasevangelium eine besondere Stellung ein. Es ist kein eigentliches (apokryphes) Evangelium, sondern eine Sammlung von 114 Jesusworten, Logien, eingeleitet durch "Jesus sagte". Nicht Erzählungen also, sondern Bildworte, Gleichnisse, Seligpreisungen, Wehrufe, Mahnworte, Sentenzen, Ichworte, Dialoge und Vorschriften machen den Inhalt aus, von dem ein guter Teil parallel läuft zu Texten unserer ersten drei Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas, die sogenannten Synoptiker), während ein anderer Teil anderen, am ehesten "gnostischen" Charakters ist. Das gnostische Denken ist auch der Schlüssel für das Verständnis dieses Apokryphons, dessen einzelner Logien, das wegen des Fehlens einer Situationsangabe, einer Rahmenerzählung aus den Logien selbst abgeleitet werden muß. Dabei spielt die eigentlich gnostische Mythologie keine Rolle, dafür aber wird der Ernst der Lebensentscheidung im Alltag auf eine in der Gnosis sonst ungewohnte Weise betont. Die Sammlung als Ganze mag nach dem Schneeballsystem gewachsen sein, wahrscheinlich um die Mitte des 2. Jhdts nach Christus abgeschlossen und gegen 400 aus dem Griechischen ins Koptische übersetzt worden sein.

Vieles weist neben dem genannten Evangelisten Thomas, der der Lieblingsheilige Syriens war, auf dieses Land als Entstehungsort auch schon der griechischen Fassung hin. Ein bestimmter Aufbau läßt sich nicht finden, vielmehr hängen einzelne Logien durch das gleiche Stichwort oder die gleiche Gattung oder durch die Analogie des Themas zusammen. Das Fehlen einer Rahmenerzählung erklärt sich daraus, daß nicht der in der Geschichte handelnde und leidende Jesus von Nazareth von Bedeutung ist, sondern der die rettende Erkenntnis

bringende Lichtmensch Jesus. Im Übrigen hängt das Thomasevangelium von den Synoptikern ab, wie Spuren der Redaktionsarbeit der einzelnen Evangelisten beweisen. Auch Berührungen mit der Welt des Johannesevangeliums lassen sich da und dort feststellen, mögen aber aus einer gemeinsamen möglichen Herkunft des Thomasevangeliums und des Johannesevangeliums aus Syrien erklärbar sein. Die Existenz der koptischen Übersetzung dieses Evangeliums beweist die Existenz von Gemeinden in Ägypten, für die Thomas als besondere Autorität galt, als Garant der Offenbarung. Für diese Gemeinde, den Jüngerkreis, die Thomasjünger, die auch aus dem einfachen Volk stammen mochte, das nicht griechisch konnte, das missioniert wurde, ist die Übersetzung gemacht worden. Den missionarischen Auftrag der Thomasgemeinde belegt etwa Logion 33 vom "Verkündigen von den Dächern". In Logion 13 sagt Thomas auf die Je-susfrage: "Sagt mir wem ich gleiche! Meister, mein Mund wird es ganz und gar nicht ertragen, daß ich sage, wem du gleichst". Thomas ist also nicht nur Offenbarungsempfänger und Offenbarungsvermittler, wie ihn der Prolog vorstellt, sondern er verfügt auch über eine zusätzliche geheime Offenbarung, über die er keine Aussagen machen will. Wenn sich im Logion 12 die Jünger bei Jesus erkundigen, wer nach seinem Weggang über sie groß sein wird und Jesus ihnen sagt: "Der Ort ist es, an den ihr gekommen seid, und ihr werdet zu Jakobus dem Gerechten gehen, dieser, dessentwegen der Himmel und die Erde entstanden sind", so ist hier nicht an einen historischen Jakobus der Gemeinde zu denken, sondern mit einer auf judenchristliche Erinnerung zurückgreifenden, zugleich antijudaistischen Weise, auf eine Führungsgestalt in der Thomasgemeinde verwiesen und damit das doppelte Amt innerhalb der Gemeinde angesprochen, die zwischen einer Führungsfunktion des Jakobus und einem Offenbarungsträger und Gemeindestifter Thomas unterscheidet. Gleichzeitig grenzt man sich gegenüber der rechthabigen Großkirche ab, in der Simon Petrus von Jesus her das Hirtenamt anvertraut wurde. Verfolgungen (vgl. Logion 68) von jüdischer und judenchristlicher Seite, aber auch von der staatlichen Autorität her müssen der Gemeinde zugesetzt und ihr wohl auch ihr Ende bereitet haben.

Fasten, Beten, Almosen, Speisevorschriften und Beschneidung hat die Thomasgemeinde abgelehnt, einen Gemeindegott wohl nicht gekannt, alles drehte sich um das Heil des Einzelnen, nicht um das Heil der Gemeinde; nicht das Gemeinschaftsleben, sondern die Erkenntnis des eigenen präexistenten Lichtfunktens stehen im Mittelpunkt der Thomasgemeinde. Jesus preist auch Logion 49 die Einsamen und Auserwählten selig, sie werden das Königreich finden, weil sie "daraus" sind und "wieder dorthin gehen" werden. Dieses präexistente Reich ist der Ort des eigentlichen Seins der Seele, das Licht, aus dem der Gnostiker stammt und wohin er wieder zurückkehren wird. Von dieser Heimat zu wissen, ist die rettende Erkenntnis, die der Gnostiker erwirbt. Im Sinn dieser seiner Gesamtinterpretation legt Fieger die einzelnen Logien koptisch, soweit sie auch

griechisch erhalten sind griechisch, und mit seiner deutschen Übersetzung vor, analysiert sie in Bezug auf ihre synoptischen Parallelen oder ihre sonstige Herkunft und interpretiert sie dann aus sich heraus.

Da der Verfasser die Literatur ausgiebig zu Rate gezogen hat, dürfte seiner Exegese im Grund durchwegs zuzustimmen sein. Logion 10 lautet: "Jesus sagte, Ich habe Feuer auf die Erde geworfen, siehe, ich bewahre es, bis sie brennt". Das ist ohne Zweifel eine johanneisch gefärbte Fassung von Lukas 12,49. Die Wortwahl "Kosmos/Welt" statt "Erde" bei Lukas, und "bewahren" statt "wie froh wäre ich es würde schon brennen", kommt sicher gnostischem Verständnis entgegen, aber es ist nicht ausgemacht, daß die Änderungen auf den Kompilator des Thomasevangeliums zurückgehen. Denn die Lesart findet sich auch anderswo: Filastrius 156,7 CCL 9,322; Augustinus De moribus 1,64 CSEL 90,68,1; Sermo 71,19: in mundum und εἰς τὸν κόσμον bei Theodoret in Ct IV PG 81, 188A. Gelegentliche Feststellungen wie: "Auch Logion 53 hat die gnostische Thomasgemeinde selbständig, also ohne bestimmte Vorlage hervorgebracht" (S. 163), scheinen mir nicht so absolut sicher. Gerade in diesem Fall mit der Diskussion über die Beschneidung, die sich an die Auseinandersetzung zwischen dem römischen Stadthalter Tineus Rufus und Rabbi Akiba heftet, wie ich schon in Biblische Zeitschrift 6(1962)284f erklärt habe, kann auch in der christlich-jüdischen Auseinandersetzung entstanden sein.

Es erscheint durchaus möglich, daß der Kompilator Überlieferungsvarianten aufgegriffen hat, die seinem Zweck dienlicher waren als der Normaltext. Wenn er Logion 100 zitiert: "Gebt, was des Kaisers ist, dem Kaiser. Gebt, was Gottes ist, Gott", dann hat er sicherlich nicht jene Fassung gekannt, wie sie in den Sentenzen des Sextus 20 steht: "τὰ μὲν τοῦ κόσμου τῷ κόσμῳ, τὰ δὲ τοῦ Θεοῦ τῷ Θεῷ ἀκριβῶς ἀποδίδου", denn sonst hätte er wohl diese verwendet (H. Chadwick, The Sentences of Sextus, Cambridge 1959, 14, dazu 163). Es scheint mir auch nicht ausgemacht, daß Logion 101 von der "Thomasgemeinde selbständig hervorgebracht" (S. 257) worden ist: "Jesus sagte: wer seinen Vater und seine Mutter nicht hassen wird wie ich, wird mir nicht Jünger sein können; und wer seinen Vater und seine Mutter nicht lieben wird wie ich, wird mir nicht Jünger sein können". Man braucht sich nur vor Augen zu halten, was Aphrahat der Syrer (Abh. 18,10) über Gen 2,24, "der Mann wird seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen" sagt. "Der Mann, so meint Aphrahat, solange er noch keine Frau genommen hat, liebt und ehrt Gott seinen Vater und den Heiligen Geist seine Mutter und kennt keine andere Liebe. Sobald der Mann aber eine Frau nimmt, verläßt er Vater und Mutter, auf die ich eben hingewiesen habe, sein Geist, sein Herz und sein Denken wird weg von Gott auf die Welt gelenkt". Im Evangelium der Wahrheit (24,6f) wird die Erlösertätigkeit des Logos mit den Worten beschrieben: "Er (der Logos) reinigt sie (die gefallenen Aeonen). Er bringt sie zurück zum Vater und zur Mutter" (vgl. J.B. Bauer,

Die neutestamentlichen Apokryphen, Düsseldorf 1968, 38). Wenn der Autor beabsichtigt hat, "sämtliche Abhandlungen über das Thomasevangelium, die im deutschen, französischen, angloamerikanischen, niederländischen, italienischen und spanischen Sprachraum erschienen sind, zu berücksichtigen und kritisch zu würdigen" (S. IX), wundert man sich, daß trotzdem manch Wichtiges im Literaturverzeichnis fehlt, wie etwa: G. Quispel, *The Gospel of Thomas revisited*, in: *Colloque international sur les textes de Nag Hammadi*, hg.v. B. Barc, Québec-Louvain 1981, 218-266. Im selben Band findet sich auch J.M. Robinson, *From the cliff to Cairo. The Story of the Discoverers and the Middlemen of the Nag Hammadi Codices*, S. 21-58, was S. 1, Anm. 1 hätte berücksichtigt werden können. S. VII Z. 11 v. u. muß es "ihre" statt "deren" heißen. S. 116: *μοναχός* hat den Akzent auf der letzten Silbe! S. 162 Anm.276 sollte es statt "vgl. weiter" heißen "zitiert von".

Im Ganzen liegt auf jeden Fall ein einheitlich durchdachter solider Kommentar vor, der nicht zuletzt durch seine Lesbarkeit besticht, dem Fachmann wie dem Laien in gleicher Weise nützlich.

Johannes B. Bauer

Adalbert Gautier Hamman, *La Prière dans l'Eglise ancienne*. Hamman, Adalbert G., *Das Gebet in der Alten Kirche*. Aus dem Französischen ins Deutsche übertragen von Annemarie Spoerri. Bern, Frankfurt/M., New York, Paris, 1989. XLVII, 234 S. *Traditio Christiana*. Bd. 7, geb. sFr 99,20.

Die Reihe *Traditio Christiana*, in Zusammenarbeit mit namhaftesten Patristikern (O. Cullmann, A. Bénéoit, W. Rordorf) herausgegeben, legt seit längerem Textsammlungen zu besonderen Themen (die Buße, Sabbat und Sonntag, die Pluralität der Evangelien, Ostern, Tradition) vor. Das besondere und wertvolle dabei ist, daß die Textauszüge jeweils im griechischen, lateinischen, syrischen usw. Original nach den besten Ausgaben abgedruckt und mit einer gegenüberstehenden Übersetzung versehen, herausgegeben werden, was erlaubt, bei gleichbleibenden Seitenzahlen deutsche oder französische Ausgaben herzustellen. Die mir vorliegende französische Originalausgabe des bekannten Patristikers Hamman, bekannt durch sein *Supplement zur Patrologia Latina*, sowie durch auch deutsch erschienene Bücher (*Die Kirchenväter*, Herderbücherei 268; *Die ersten Christen*, bei Reclam 1985), bietet nach einer substantiellen Einleitung über das Gebet Jesu, das Gebet in der frühen Kirche und einer wichtigen Bibliographie, eine überlegte Auswahl der einschlägigen Gebetstexte, beginnend mit dem Vater unser. Hier weist er mit Recht auf die Originalität des Perfekts in der Bitte "vergeb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben haben